

ANSELM GRÜN

---

Du  
wirst gehalten

---



*Vier-Türme-Verlag*

MEINE Seele

hängt an dir,  
fest hält mich

DEINE Rechte

PSALM 63.9

Liebe Leserinnen und Leser,

viele Menschen sehnen sich nach Halt und Beständigkeit in unserer Zeit, in der Flexibilität und Anpassungsfähigkeit in einer sich rasch verändernden Welt von vielen Seiten gefordert wird.

Ich möchte Ihnen in diesem Buch gute Gedanken mit auf den Weg geben und Sie einladen, nachzuspüren, was Ihnen Halt und Kraft verleiht, um im alltäglichen Leben, aber auch in den unvermeidbaren Krisen des Lebens aus diesen Kraftquellen schöpfen zu können.



Wurzeln

GEBEN

FESTEN

Halt

## BIBLISCHE BILDER

**W**urzeln verleihen Halt und Beständigkeit. Doch es kommt auch auf den Boden an, in den die Wurzeln eingepflanzt sind. Der gute Boden ist für die Bibel der Boden der Gerechtigkeit. „Wer Unrecht tut, hat keinen Bestand, doch die Wurzel der Gerechten sitzt fest“ (SPRICHWÖRTER 12,3). Eine feste Wurzel, die dem Stamm Halt gibt und ihn mit dem nötigen Lebenssaft versorgt, ist Bild für einen Menschen, der sich nach Gottes Weisung ausrichtet und so seinem Wesen gerecht wird. Sie beschreibt einen Menschen, dessen Leben Frucht bringt und der zum Segen für andere wird. Die Psalmen vergleichen das Volk Israel mit einem Weinstock, den Gott eingepflanzt hat: „Du schufst ihm weiten Raum; er hat Wurzeln geschlagen und das ganze Land erfüllt“ (PSALM 80,10).

Das Volk Israel hat tiefe Wurzeln geschlagen, doch weil es sich gegen Gott verfehlt hat, wurde sein Weinstock verwüstet, sein Baum abgeschlagen. Gott gibt dem Volk eine neue Verheißung: „Aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht“ (JESAJA 11,1).

Israel sah in diesem Vers die Verheißung des kommenden Messias. Der Prophet Jesaja ist überzeugt, dass das Heil nicht einfach aus einem prachtvollen Baum herauswächst. Es sind gerade die Brüche und die abgehauenen Bäume, aus deren Wurzeln das Heil entspringt. Das ist eine Verheißung auch für unser Leben. Auch wenn manches in die Brüche geht, so bleiben doch unsere Wurzeln in der Erde. Aus ihnen kann immer wieder neues Heil entstehen.

Der Messias, der uns Heil bringt, ist zugleich ein Bild für unser Leben: Gerade in jenen Situationen, in denen etwas in uns abgeschnitten wird, kann aus der Wurzel etwas Neues entstehen. Umso wichtiger ist es, die Wurzeln in der Erde zu belassen und sie zu schützen. In ihnen steckt die Verheißung, dass auch in uns immer wieder etwas Neues aufblühen kann.



---

GERADE IN JENEN  
SITUATIONEN  
IN DENEN ETWAS  
IN UNS  
ABGESCHNITTEN WIRD,  
KANN AUS DER  
WURZEL,  
ETWAS NEUES  
ENTSTEHEN.

---



Eine afrikanische Geschichte zeigt, dass gerade die Schwierigkeiten und Verletzungen von außen uns manchmal zwingen, unsere Wurzeln tiefer zu graben. Die Geschichte erzählt von einem bösen Mann, der einer jungen Palme einen schweren Stein auf ihre Krone setzte, um ihr zu schaden. Doch als er nach Jahren wiederkam, war ausgerechnet diese Palme die größte und schönste unter allen Palmen. Denn der Stein hatte sie gezwungen, ihre Wurzeln tiefer zu graben. Wer von außen verletzt wird, entwickelt oft die Energie, seine Wurzeln nicht nur in die Tiefe seiner Geschichte hinein zu graben, sondern noch tiefer, in den Wurzelgrund Gottes. Er durchbricht die rein psychologische Ebene. Seine Wurzeln graben sich tief in die göttliche Ebene hinein. Dort erhält er eine Kraft, die seinen Baum höher und schöner wachsen lässt als andere.

## ÜBUNG

Am Ihre Wurzeln zu spüren, lade ich Sie zu einer Übung ein. Halten Sie Ihre Hände in Form einer Schale vor sich und schauen Sie in Ihre Hände hinein.

Wer in der Hand lesen kann, kann die Lebenslinie, die Gesundheitslinie und die Beziehungslinie entdecken. Diese Linien zeigen, was sich in meine Hände eingegraben hat. Die Hände offenbaren mir meine Wurzeln.

Was hat Gott mir in die Hand gelegt? Welche Fähigkeiten hat er mir geschenkt – vielleicht Kraft, Klarheit, Zärtlichkeit, Kreativität? Was können diese Hände gut? Können sie gut zupacken, arbeiten, handeln, streicheln, Trost spenden, Halt geben, auffangen, Geborgenheit schenken? Gott selbst hat all das in meine Hand gelegt.

Und in meine Hände hat sich auch etwas von meinem Vater, meiner Mutter hineingegraben. Bei manchen sagen wir: Der hat Hände wie der Vater, wie die Mutter, wie der Großvater, wie die Großmutter. In unseren Händen verdichtet sich, was unsere Wurzeln ausmacht.

Halten Sie Ihre Hände Gott hin und danken Sie Gott für all das, was er Ihnen in die Hände gelegt hat.



## WAS DIE NATUR UNS SAGT

Die Natur war die erste Lehrmeisterin der Menschen. Die Menschen haben seit jeher in der Natur ein Bild für ihr eigenes Leben gesehen. Das Werden und Vergehen der Natur wurde ein Bild für das Annehmen und das Loslassen, welches das menschliche Leben prägt. Der Mensch wächst nicht nur heran – er wächst in die Gestalt hinein, die Gott ihm zugedacht hat, wenn er sich annimmt und immer wieder loslässt.

Die Heilkräuter waren für die Menschen ein Symbol für ihre eigene Menschwerdung. Die Königskerze beispielsweise vermittelte ihnen etwas von ihrer Würde als Mensch. Die Rose verwies sie auf das Geheimnis der Liebe, das in ihrem Inneren ist. Die Wurzeln der Heilkräuter und die Wurzeln der Bäume und Sträucher wurden zum Symbol für das eigene

Leben. Die Menschen wussten, dass sie gute Wurzeln brauchen, damit ihr Lebensbaum aufblühen kann und damit das Heilende in ihnen Nahrung findet.

**D**aher glaubten die Menschen der Frühzeit, dass Wurzeln eine schützende Zeit brauchen, damit sie heilende Kraft aus der Erde ziehen können. Diese schützende Zeit ist die Zeit vom 1. November bis zum 2. Februar. In diesen drei Monaten gehören die Wurzeln der Mutter Erde. Für uns Christinnen und Christen ist dies eine Ermutigung, dass wir uns in dieser Zeit in der Stille Gott anvertrauen, damit er unsere Wurzeln stärke und reinige.

Die frühe Kirche hat die Sehnsüchte der Menschen aufgegriffen, die diese mit der Natur verbanden. Sie hat auf den 1. November das Fest Allerheiligen gesetzt, damit wir in den Heiligen unsere Wurzeln finden und auch des Namens gedenken, den wir tragen. Und sie hat auf den 2. November das Fest Allerseelen gelegt, damit wir in unseren Verstorbenen unsere Wurzeln entdecken.

Unsere menschlichen Wurzeln liegen in der Geschichte unserer Vorfahren. Beide Feste antworten auf jene Sehnsüchte, die die Menschen in früheren Zeiten mit den Wurzeln verbunden haben: Die Zeit vom 1. November bis zum 2. Februar ist eine besondere Schutzzeit für unsere Wurzeln. Die Zeit bis zum 2. Februar war für die Römer die Zeit, in der sie die Tochter der Ceres, der Göttin des Wachstums, in der Unterwelt wussten. So war dies die Zeit, in der das

Wachstum unter der Erde besonders gesegnet war. In dieser Zeit ist es wichtig, dass wir uns an unsere Wurzeln erinnern und mit ihnen in Berührung kommen.

Viele Menschen haben heute ihre Wurzeln verloren. Sie sind sich ihrer Wurzeln nicht bewusst. Sie versuchen, nur in der Gegenwart zu leben, ohne ihre Vergangenheit zu reflektieren. Sie sind gleichsam von der Vergangenheit abgeschnitten. Wer aber seine Wurzeln nicht kennt, der weiß nicht, was sein Lebensbaum braucht, um in seine Gestalt hineinzuwachsen.





Rituale

UND

Gebete

ALS STÄRKENDE

Kraft



Wir feiern in der Kirche die gleichen Rituale, die Menschen schon seit Hunderten von Jahren gefeiert haben. Es ist von den Grundvollzügen her die gleiche Eucharistiefeier, die seit fast 2000 Jahren gefeiert wird, ebenso die gleiche Osternacht, die gleiche Tauffeier, die gleiche Weihnachtsfeier und so weiter. Indem wir diese Rituale feiern, haben wir Anteil an der Glaubens- und Lebenskraft früherer Generationen. Wir reihen uns in die Schar der Gläubigen ein, die mit diesen Ritualen ihr Leben bewältigt haben.

Und wir reihen uns in die Schar der Christinnen und Christen ein, die auf der ganzen Welt die gleichen Rituale vollziehen. Diese Rituale sind demnach nicht nur Wurzeln, die in die Vergangenheit reichen, sondern auch Wurzeln, die in die Breite gehen und die uns in die große Gemeinschaft der Christen einwurzeln.

In der Eucharistie hören wir dieselben Evangelientexte, die unsere Vorfahren gehört haben. Wir feiern im Lauf des Kirchenjahres die gleichen Feste, die unsere Eltern und Großeltern – und die Generationen vor ihnen – gefeiert haben.

In jeder Region sind es andere Feste, die im Mittelpunkt des Interesses stehen. Aber überall auf der Welt wird Weihnachten bewusst gefeiert. Gerade an Weihnachten denkt man an seine Vorfahren zurück. Man erinnert sich, wie diese das Weihnachtsfest gefeiert haben: in Zeiten der Armut, des Kriegs, aber auch in Zeiten politischer Ruhe. In vielen Familien ist es ein großes Bedürfnis, Weihnachten genau so zu feiern, wie es schon die Großeltern getan haben. Offensichtlich haben viele Menschen ein Gespür dafür, dass sie durch die lange tradierten Rituale Anteil an der Glaubenskraft